Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 31

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 8, August 1902
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 8/9. wurde verbraucht. August 1902.

Verfasser der besprochenen Bücher: Bade, Donati, Donle, Hebecke, Költzsch, Lay, Lippert, Močnik, Niessen u. Wessel, Stöcklin, Tester, Tilger, Tromnau, Wolf, Ziemann, Zimmern; Biblisches Lesebuch für evang. Schulen; Naturwissenschaftl. u. geschichtl. vom Seeberg.

Schule und Pädagogik.

W. A. Lay, Seminarlehrer in Karlsruhe. *Pädagogische Fachbildung und Fachaufsicht.* Vortrag auf der Generalversammlung des Vereins badischer Reallehrer an Pfingsten 1901. Preis 60 Pfg.

Auch im badischen Nachbarlande ist offenbar die Inspektorenfrage eine heikle Schulangelegenheit. Der Verfasser dieses Vortrags bemerkt, dass Inspektoren ohne Vorbildung Wunderdoktoren seien, die ihr Geschäft mehr auf Phrasen als auf psychologisch-pädagogische Einsicht gründen. Er durchgeht ganz rasch die wichtigsten Änderungen auf dem Gebiete der Psychologie seit 1892, mit denen man bekannt sein sollte, und vergisst dabei nicht, auch seine eigenen einschlägigen Schriften wiederholt in den Vordergrund treten zu lassen. Dann kommt er auf die pädag. Fachprüfungen Preussens zu sprechen, die gegenüber den Einrichtungen Badens den Vorteil besitzen, dass die praktische Prüfung der Lehramtskandidaten eine eingehendere ist. Preussen kennt ferner eine Rektorenprüfung. Wer dieselbe besteht, kann unter anderem auch zum Amte eines Schulinspektors befähigt werden. Ferner ist der Verfasser der Ansicht, dass es in Sachsen, Thüringen und Preussen dem Lehrer der Volksschule viel eher möglich sei, mit einem entsprechenden Weiterstudium zu höhern Schulämtern zu gelangen als in Baden, wo zu viel akademische Zutaten den Weg zu den Höhen des Schuldienstes erschweren, wo man zudem an den Universitäten nicht einmal Lehrstühle für die Pädagogik besitze. Die Lehrer an den Präparandenanstalten, Seminarien und die Kreisschulräte sollten unbedingt fachmännisch pädagogisch gebildet sein, und nur Hochschulstudien einschlägiger Art seien der richtige Weg zu den entsprechenden Fachprüfungen.

Das ist alles recht. Aber es ist noch nicht alles, was den Inspektor zum Leiter eines Schulkreises qualifizirt. Pectus est, quod inspectorem facit. Ein klein wenig gilt das eben doch auch noch bei allen Bildungsgraden derer, die berufen werden, die verschiedensten Schulstufen zu inspiziren. *F.*

Wolf, Alfred: *Lebendige Bildung und ihre wahren ernsten Grundgesetze.* Leipzig, Julius Klinkhardt. 1901. 160 Seiten. Fr. 3. 20.

Das Buch besteht aus zwei Teilen, die unter sich in keinem Zusammenhang stehen. Der erste ist betitelt: „Grundgesetze des Lebens und der Erziehung", der zweite, umfangreichere enthält eine „Sammlung freier Kinderaufsätze aus dem 4. und 5. Schuljahr". Diese letzteren behandeln z. B. folgende Themen: An das Veilchen. Der Maikäfer erzählt seine Lebensgeschichte. Ihr armen Blätter. Der Christbaum erzählt von seinem Waldleben. Von meiner Puppe. Nachsinnen über das Leben der alten Deutschen. Napoleon auf St. Helena etc. — Die Darstellung ist überall poetisch, jedes Ding wird personifizirt. Bei aller Anerkennung dieser Leistungen 10—12jähriger Schüler muss man sich doch fragen, ob die Richtung nicht eine zu einseitige sei. Es ist wahr, das Gefühlsleben verdient eine sorgsame Pflege in der Schule, die verstandesmässige Auffassung der Dinge und Verhältnisse muss aber darob nicht vernachlässigt werden. Damit ist zugleich über die einleitende Abhandlung das Urteil gesprochen. Das unbestimmte Gefühl geht auch da oft mit dem Denken durch, z. B. S. 19: „Sie (Ruhe und Schlaf) haben ihren Grund in der Anziehungskraft des Erdmagnetismus und bedeuten eine Rückströmung der Lebenswellen zu ihren Wurzeln." S. 43: „Die Dichtigkeit der Nervenmoleküle nimmt von innen nach aussen ab. Sie ist in den Wurzel-, den Lebensorganen am stärksten, am schwächsten da, wo die animalische Bedeutung am geringsten ist." *E. Z.*

Deutsche Sprache.

Dr. Franz Ziemann: *Die Grammatik im Dienste des Katechismus.* Verlag von Karl Merseburger in Leipzig. 1901. Preis 75 Pf.

Die Sprachweise der lutherischen Bibel und des Katechismus bietet heute in ihrer alten Form dem Lehrer und Schüler vielfach Schwierigkeiten. Diesem Übelstand will das vorliegende Büchlein abhelfen, indem es durch Erklärungen zu den alten Wort- und Satzformen das Verständnis für die jetzige Zeit ermöglicht, und das ist sicher notwendig. Besser wäre es allerdings, die Bibel und den Katechismus selbst gemäss der Entwicklung der deutschen Sprache zu revidiren und sie so dem Leser in die Hand zu geben, statt dergestalt mit der Kirche ums Dorf zu spaziren. *J. W.*

R. Lippert: *Handreichung für den Unterricht in der deutschen Sprachlehre.* Mit besonderer Rücksicht auf des Verfassers „Deutsche Sprachübungen für entwickeltere Schulen" und „Deutsches Sprachbüchlein für Volksschulen" bearbeitet. Zweite Auflage. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung. 1901. Preis Mk. 1. 50. 104 Seiten.

Das Buch setzt die Kenntnis der vier Hefte der Deutschen Sprachübungen und der drei Hefte des Deutschen Sprachbüchleins voraus, und diese Handreichung mit den theoretischen Ergänzungen zu dem Gesamtinhalte und den methodischen Bemerkungen zu den einzelnen Übungen wird dem Lehrer, der die genannten Lehrmittel im Unterrichte verwendet, sehr willkommen sein. Auf richtige Aussprache und Vermeidung falscher Ausdrucksweise wird grosses Gewicht gelegt; die Wortbildungslehre ist in umfassender und übersichtlicher Weise durchgeführt. Für sich allein aber bildet dieses Handbuch für den Lehrer kein abgerundetes Ganzes, indem eben vielfach auf des Verfassers Sprachhefte verwiesen wird. *A. W.*

F. Tilger: *Sprach- und Rechtschreibelehre in Beispielen, Regeln und Übungen für Volksschulen.* Nach neueren Grundsätzen bearbeitet. I. Heft, 1.—4. Schuljahr, 46 Seiten, Preis kart. 40 Pf. II. Heft, 5.—7. Schuljahr, 68 Seiten, Preis kart. 50 Pf. Langensalza, Verlag von Hermann Beyer & Söhne. 1901.

Ein Grammatikbuch für Unterklassen! Zur Charakteristik desselben seien hier aus den unzähligen Aufgaben mit Nenne! Erkläre! Drücke aus! Bilde! einige Beispiele angeführt. I. Schuljahr: Nenne alle Tätigkeiten aus der letzten biblischen Geschichte und gib die Personen an, welche sie ausübten! Nennt eine Eigenschaft Evas, Kains, Abels! II. Schuljahr, Deklination: Bilde mit obigen Tätigkeitswörtern 20 ähnliche Beispiele! Suche ähnliche Beispiele aus dem Lesebuche auf und biege sie! III. Schuljahr, Konjugation: Biege: das geschlachtete Rind, die versunkene Stadt, der geknetete Teig! Drücke aus, dass vorstehende Tätigkeiten vollendet sind, und zwar in den drei Zeiten! IV. Schuljahr: Prüfe, welchen Fall die Tätigkeitswörter erfordern! V. Schuljahr: Nenne wie oben die Tätigkeit des Hauptsatzes und erkläre den Nebensatz! VI. Schuljahr: Erkläre: die Träumerei, die Springerei, die Dummerei (!) — Jüngling, Sprössling, Findling — Erzschelm, Erzengel etc. VII. Schuljahr: Erkläre in einzelnen Sprachstücken deines Lesebuches sämtliche Satzzeichen! — Es wird zwar bemerkt, dass die mit einem Sternchen versehenen Stoffe für das folgende Schuljahr bestimmt seien; aber die beiden Büchlein sind so sternchenbesäet, dass entweder diese Bemerkung oder dann die ganze Einteilung der Büchlein keinen Sinn hat. Die Übungssätze sind zu einem grossen Teil der biblischen Geschichte entnommen, während wir diese Stoffe doch eher der Gemütsbildung vorbehalten möchten. Für schweizerische Verhältnisse sind die beiden Büchlein unbrauchbar. *A. W.*

P. Hebecke: *Deutsche Rechtschreibung.* Die deutsche Rechtschreibung im Anschluss an Sprachstücke und mit Anwendung von *Schreibschrift.* Halle a. d. S. Hermann Schroedels Pädagogischer Verlag. 1900. Erstes Heft, 40 Seiten. Zweites Heft, 24 Seiten. Drittes Heft, 32 Seiten.

Als äusserte Seltenheit in der Flut von Lehrmitteln für den Sprachunterricht erscheint hier ein Heft mit sprachlichen Musterstücken in der Schreibschrift. Gerade für die Rechtschreibung muss es von Wert sein, wenn dem Schüler die Wortbilder in wirklicher Gestalt, eben in der Schreibschrift, vor Augen geführt werden, und es ist entschieden ein Mangel, dass unsern Schülern nicht mehr Gelegenheit geboten ist, Ge-

schriebenes zu lesen. Die Schrift (sog. deutsche oder Frakturschrift) ist hinreichend gross, scharf und gefällig, wenn uns auch einzelne Formen, wie K, p, etwas fremdartig anmuten. Die Idee, den orthographischen Unterricht an zusammenhängende Sprachstücke anzuschliessen, ist gut durchgeführt. Hie und da wird dem Inhalt aus orthographischen Rücksichten etwas Zwang angetan, doch wirkt dies nirgends störend, und sowohl die Sprachstücke als die sich anschliessenden Wortgruppen eignen sich trefflich zu Diktaten, um bestimmte Fehler auszumerzen. Das zweite und dritte Heft, in Druckschrift, enthalten eine Erweiterung und Vertiefung des im ersten Hefte gebotenen Stoffes. Die sauber ausgestatteten Büchlein sind aus der Praxis herausgewachsen und können auf den verschiedenen Stufen der Volksschule sehr wohl praktisch verwertet werden. *A. W.*

Fremde Sprachen.

L. Donati, *Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche*, Zürich, Orell Füssli. 1902. VI, 336 Seiten. Geb. Fr. 4.50.

Eine der beliebtesten lateinischen Grammatiken des Mittelalters war Donati *Ars minor;* nach ihr wurde die älteste provenzalische Grammatik einfach *Lo Donatz proensals* genannt. Es ist also Dr. L. Donati, Professor an der Kantonsschule in Zürich, der grammatikalischen Tradition treu geblieben, indem er ein Lehrbuch der italienischen Sprache verfasste.

Schon äusserlich erweckt das Buch durch das gute Papier und den deutlichen Druck einen günstigen Eindruck. In der Anwendung verschiedener Schriften zur Hervorhebung des wichtigen und wichtigsten ist nichts gespart worden. Die Lektionen sind mit fetten am Rande der Seiten angebrachten Nummern versehen, welche ein rasches Zurechtfinden im Buch ermöglichen. Dazu dient auch ein sorgfältig gemachter Index des grammatikalischen Stoffes am Schlusse. Ein Verzeichnis der Lesestücke findet sich vorn. Hier wäre es nicht überflüssig gewesen, die Autoren zu nennen.

Das Buch ist für zwei Jahre berechnet und enthält, neben den möglichst einfach gehaltenen Paradigmen der Formenlehre und dem wichtigsten aus der Syntax, reichen Lesestoff und Übungen zur Befestigung der Grammatik und des Wortschatzes. Den Anforderungen der neuen Methode zufolge ist das Hauptgewicht auf die Alltagssprache gelegt worden. Toskanismen sind mit Recht weggeblieben; Erörterungen über dialektische Eigentümlichkeiten gehören nicht in ein Buch für Anfänger. Auf die Übungen wurde besondere Sorgfalt verwendet. Übersetzungsaufgaben vom Deutschen in die Fremdsprache sind nicht vorhanden. Dafür wird der ganze Stoff auf grund des Italienischen durchgearbeitet, indem das Mittel der Auflösung des Lesestückes in Fragen und Antworten, die selbständige Hervorbringung von Sätzchen nach angegebenen Mustern und des Aufsätzchens zu grunde gelegt werden. Der Verfasser hat die ganze Grammatik in italienischer Sprache geschrieben. Er verhehlt nicht (pag. IV des Vorwortes), dass er sich darin gelegentlich Zwang antut, da oft der deutsche Ausdruck kürzer und einfacher gewesen wäre, als die Umschreibung in der Fremdsprache. Ich glaube auch, dass man hierin zu ängstlich sein kann, und würde, wenn ich eine Grammatik zu schreiben hätte, ein gemischtes System befolgen. Ich würde alle Erklärungen etwa für das erste Vierteljahr deutsch geben und erst nach und nach zum rein italienischen System übergehen. Ich halte es für eine unnötige Erschwerung, von Anfang an das Deutsche ganz zu vermeiden. Dasselbe gilt vom Unterricht selber, und darin sollte Methode und Lehrbuch übereinstimmen. Ein gemischtes System macht eine Grammatik auch Autodidakten zugänglicher.

Das Buch hat einen grossen Umfang bekommen, weil es zugleich Übungs- und Lesebuch ist. Über die Zweckmässigkeit dieser Vereinigung während zwei Unterrichtsjahren kann man verschiedener Ansicht sein. Was mich anbelangt, so ziehe ich im zweiten Jahre den abgerissenen Lesestücken, auch wenn sie in sich zusammenhängend sind, Autorenlektüre vor. Das beste Schulbuch bleibt ein Schulbuch und verliert nach einiger Zeit seine Anziehungskraft, während der Autor, der im eigenen Namen, ohne Vermittlung des Lehrbuches, zur Jugend spricht, mehr anregt und erfreut. Aber nehmen wir die Grammatik Donatis, wie sie ist und prüfen wir sie auf ihren Inhalt.

Die Aussprache wird zunächst in 12 guten Paragraphen eingeübt. Später (pag. 254) kommt der Autor ausführlicher darauf zurück. In diesen ersten Übungen wird durch Akzente die Öffnung des *e* und *o*, sowie die Stimmhaftigkeit des *s* und *z* bezeichnet. Ich bedaure, dass dieses System nicht bis etwa in die Mitte des Buches hinein weitergeführt wird. Im weiteren Verlauf wird die Qualität der Vokale nämlich nur bei den auf der drittletzten Silbe betonten Wörtern angegeben. So bleibt der Verfasser auf halbem Wege stehen. Wenn einmal Akzente zur Verwendung kommen, welche die offizielle Orthographie nicht besitzt, sehe ich nicht ein, warum nicht gleich alle *e, o* etc. bezeichnet werden sollen. Da es sich nur um wenige Fälle handelt, ist von einer „*Entstellung* des Textes" und von einem „*Gewirr* von Zeichen" keine Rede. Die Hauptsache ist, dass sich der Schüler von Anfang an an eine richtige Aussprache gewöhnt, die durchaus nicht eine Sache der Harmonie und des Geschmackes ist, wie der Autor behauptet (pag. 3, Anm. 1), sondern eines der wesentlichsten Ziele des Anfangsunterrichts. Es genügt nicht, dass die Aussprachzeichen am Schlusse des Buches in den Wörterverzeichnissen angebracht werden. In einer neuen Ausgabe wird die willkürliche Bezeichnung des betonten i durch Gravis und Akut beseitigt werden müssen. Das stört sehr, da man dahinter eine Verschiedenheit der Aussprache vermutet. Da *i* und *u* geschlossene Vokale sind, wird es sich empfehlen, nach dem Vorgehen neuerer italienischer Grammatiker sei *í* und *ú*, nicht *ì* und *ù* zu schreiben. Von Unrichtigkeiten in der Aussprachebezeichnung ist mir nur *pranzo* mit stimmlosem statt mit stimmhaftem *z* (pp. 6, 289, 294), *maèstro* statt *maestro (maèstro* ist speziell florentinisch), *orécchio* neben *orècchi* (pag. 300) aufgefallen. *Suonare* (pag. 300) ist durch *sonare* zu ersetzen. Ungenau sind auch die pag. 254—255 gegebenen Regeln, dass *e* vor mehreren Konsonanten offen gesprochen wird, etc., wozu der Verfasser selber schreibt: *con molte eccezioni!* Die Konsonantentafel (pag. 1), in welcher *l* als Explosivlaut, *f* als Labial, *gl* als stimmloses *l* etc. angeführt werden, ist ganz verfehlt.

Das Wortmaterial ist gut. Viele Stichproben, die ich anstellte, lassen mich vermuten, dass kein wichtiges Gebiet des Alltagsverkehrs ausgelassen wurde. Wörter, die der Schüler nicht zu wissen braucht, sind ganz selten. Aber die Anzahl der Wörter scheint mir hier, wie noch in fast allen neueren Grammatiken, viel zu gross. Der Schüler muss in 2 Jahren, wenn alles durchgenommen wird, zirka 4000 Wörter erlernen. Wieviel davon wieder verfliegt, ist klar. Die Vokabeln prägen sich durch Wiederholung ein und darauf dürfte mehr Bedacht genommen werden. Ich würde in den Lesestücken ungewöhnlichere Ausdrücke durch gewöhnliche ersetzen und Wortwiederholungsübungen einführen. Das erstere darf ohne Rücksicht auf die Autoren geschehen, die ja hier nicht literarischen Zwecken, sondern elementaren Sprachübungen dienen. In dem Vokabular hätte Donati bei vokalisch anlautenden Wörtern auf *-e* das Geschlecht angeben sollen, z. B. bei *l'estate* (pag. 288), *l'onore* (pag. 289).

Im Vorwort sagt der Verfasser, er habe die Teilnahme, welche seine Schüler bei der Behandlung gewisser Abschnitte der Grammatik zu zeigen pflegen, zur Richtschnur genommen, und sie zu stillen Mitarbeitern gemacht. Mit Mass verwendet, ist dieses Prinzip durchaus berechtigt. Donati hat nicht etwa gewisse Kapitel der Grammatik unterdrückt, welche die Schüler nicht lieben, sondern er bestrebt sich, dieselben nicht abstrakt, sondern im Zusammenhang mit der Lektüre oder der Anschauung zu bringen und jedes unwesentliche Detail wegzulassen. Die einzige Lücke, die ich konstatiren konnte, betrifft etwa die *collocazione* (Wortstellung). Bei der Pluralbildung (pag. 18, 5) fehlt der Typus *coscia*. Der Typus *serie* wurde wohl mit Bedacht nicht erwähnt. Die Gradation der Schwierigkeit ist gut durchgeführt. Nur wäre eine raschere Einführung in die Verbalflexion erwünscht. So erscheint der Imperativ, den man soviel im Unterricht verwendet, erst auf Seite 101. Die systematische Behandlung der Hilfszeitwörter (p. 243—44) sollte *vor* den *tempi composti* (p. 172) angesetzt werden. Das *Futurum* und der *Konditionalis* werden am besten an den *Infinitif* angeschlossen.

Wissenschaftliche Erklärungen sind weggeblieben. Das wenige, was hiervon vorkommt, ist angreifbar, wie die schon

genannte Lauttafel auf Seite 1. Die Behauptungen über das *troncamento* (p. 261), die zu allerlei Aussetzungen Anlass bieten,*) die Ableitung des Verbs *arrivare* von *arrivo* (p. 41, das umgekehrte ist der Fall!), und anderes mehr. Die Prinzipien der Harmonie und Euphonie, die noch angerufen werden, spielen im sprachlichen Leben keine Rolle.

Die Auswahl des Lesestoffes verdient uneingeschränktes Lob. Die Stücke, die nie platt und nichtssagend sind, passen vortrefflich für die betreffende Altersstufe. Namentlich hübsch sind die *letture scelte*, die den Schluss bilden (p. 261ff). Dass nur moderne Autoren berücksichtigt wurden, ist vom Standpunkt der zu erlernenden Sprach*einheit* aus völlig zu billigen. In guter Abwechslung erscheinen hier neben Stücken beschreibenden und erzählenden Inhalts 6 Dialoge, 1 Theaterstückchen und 18 Gedichte.

Überhaupt zeichnet sich das ganze Buch vor allem durch den guten Geschmack des Autors aus, der für das Wesen der Jugend Verständnis besitzt. Es bedeutet einen Fortschritt gegenüber den Lehrbüchern von Mussafia und Heim. Es entspricht den modernen Anschauungen von Spracherlernung. Auf jeder Seite bekundet sich die praktische Hand des erfahrenen Schulmannes.

Bern, Juli 1902. *L. Gauchat.*

*) Zum Beispiel, dass in der Poesie gewaltsamere Verkürzungen vorkommen, als in Prosa, wie *parler* für *parlerono* ist unrichtig, da *parler* für die ältere Form *parlero* steht.

Geschichte und Geographie.

Dr. Heinrich Zimmern, *Biblische und babylonische Urgeschichte.* Leipzig, J. C. Hinrichsche Buchhandlung 1901, Preis 60 Pfg.

Das Büchlein ist das 3. Quartalheft der von der vorderasiatischen Gesellschaft unter dem Haupttitel „der alte Orient" (Jahresabonnement 2 M.) herausgegebenen, gemeinverständlichen Darstellungen über die vorderasiatischen Forschungen und Studien. Es ist darin die Verwandtschaft der alttestamentlichen Mythen und Sagen mit den ähnlichen, ja bisweilen gleichlautenden babylonischen Überlieferungen aufs deutlichste gezeigt und zugleich der Nachweis angetreten für die Abhängigkeit der israelitischen Erzählungen über Schöpfung, Paradies, Urväter und Sündflut von den babylonischen Berichten. Die Darstellungsform dieser interessanten Forschungen ist wirklich derart, dass auch dem Nichtfachmanne die Lektüre ohne Schwierigkeit ermöglicht ist. *J. W.*

Ch. Tester, *Ins Reich - Normannenfahrt - Vom Hochgebirge.* Verlag von Th. Schröter in Zürich, 1901, Preis Fr. 5. —, geb. Fr. 6. 50.

„Reisebeschreibungen, ach, wie langweilig", so höre ich im Geiste den einen oder andern bei Ankündigung dieses Buches sprechen, „langatmige Phrasen oder rein geographische Namenaufzählungen, höchstens etwa durch den Bericht über eine Zugsverspätung unterbrochen". Wie oft sind wir schon durch solche Darstellungen enttäuscht worden, wenn der Autor dem unglücklichen Gedanken Raum gab, weil er zufällig eine Reise gemacht habe, müsse das Ereignis der Welt durch ein Buch bekannt gemacht werden. Die vorliegenden Reisebeschreibungen, die uns erzählen von einer Reise nach Deutschland, einer solchen nach Frankreich und einem Ferienaufenthalt im bündnerischen Hochgebirge, sind wirklich gediegener Art. Sie sind der Ausfluss einer die Wirklichkeit des modernen Lebens würdigenden, in ihrer idealen Denkweise aber durchaus nicht getrübten, echt christlichen Lebensanschauung. Es wird einem so recht wohl an der Hand dieses Führers, die deutschen und französischen Gauen zu durchstreifen, um schliesslich im lieben Heimatlande der beschaulichen Ruhe zu geniessen. So muss man die Welt anschauen können! Überall drängen sich zum Bilde des Bestehenden Erinnerungen aus vergangener Zeit, Ausblicke auf die Zukunft, Verflechtung von Alltagsgeschichte mit den wichtigsten Lebensfragen, religiös-ethische, von aller Bigotterie freie Betrachtungen, von echter Vaterlandsliebe zeugende Ausrufe-Vergleichungen; und dazu kommt die passende Sprache, der kernige Stil des frischen Erzählers, des scharfen Beobachters und feinen Beurteilers, des philosophisch geschulten Denkers. Wer sich oder andern eine Freude, einen rechten Genuss verschaffen will, der greife zu diesem Buche! *J. W.*

Tromnau, *Der Unterricht in der Heimatkunde.* Neu bearbeitet von F. Wulle. Halle a. S., Hermann Schrœdel. 1901, 112 S.

Das Schriftchen ist wesentlich theoretischer Art. Ein erster Abschnitt bietet eine geschichtliche Entwicklung des heimatkundlichen Unterrichts, ein zweiter die Heimatkunde auf der ersten Stufe des erdkundlichen Unterrichts und ein dritter die Heimatkunde auf der Oberstufe. Doch werden auch einige Unterrichtsbeispiele geboten, so die Brahe bei Bromberg, die Eisenbahn bei Bromberg, aus Brombergs vergangenen Tagen, Schweizertal und Wissmanshöhe, das Land um die Brahe, Überblick über die kulturgeschichtliche Entwicklung Ostpreussens, die Verwaltung der Provinz, das Riesengebirge, das Riesen- und Isergebirge.

Ausgeführte Lektionen sind dieses nicht, wohl aber bieten sie den Stoff und zeigen Gang und Art der Entwicklung. Die vorgetragenen Ansichten über Aufgabe und Behandlung werden die allgemeine Billigung erfahren. *E. Z.*

J. Niessen und W. Wessel, Heimatkundlicher Anschauungsunterricht für das 3. Schuljahr. Zweite, vermehrte Auflage. Mettmann, Verlag von Adolf Frickenhaus. 1901. 89 S. 2 Fr.

Das Büchlein behandelt die geographische und naturgeschichtliche Heimatkunde. Die Stoffauswahl ist folgende: Die Schulstube, Schulhaus und Elternhaus, nächste Umgebung des Schulhauses, der Wohnort, nächste Umgebung des Wohnortes. Die Behandlung der geographischen Abschnitte hat keinen bestimmten Ort im Auge, sondern behandelt die „N. Fabrik", die „N. Heide", den „N. Fluss", den „N. Berg" — und zwar hauptsächlich durch Stellen von Fragen.

Besser wäre es wohl gewesen, wenn eine bestimmte Örtlichkeit genau durchgenommen und durch Fragen die Behandlung anderer angedeutet worden wäre. *E. Z.*

Naturwissenschaftliches und Geschichtliches vom Seeberg. *Festschrift* des naturwissenschaftlichen Vereins zu Gotha zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Gotha, E. F. Thienemann. 1901. 146 Seiten. 4 Fr.

Dieses Buch enthält eine naturwissenschaftliche Monographie des Seeberges, eines östlich von Gotha gelegenen Bergrückens des Thüringer Berglandes. In zahlreichen Beiträgen, die ein schönes Zeugnis von der regen wissenschaftlichen Tätigkeit dieses Vereines bilden, wird eine so detaillirte Beschreibung des $6^1/_2$ *km* langen und 100 *m* aus der Ebene aufragenden Hügelzuges entworfen, dass es nicht viele gleich ausgedehnte Berge geben wird, die sich einer so gründlichen Durchforschung erfreuen. Erwähnt sei nur, dass der Seeberg aus Schichten des mittleren und oberen Muschelkalkes, des Keupers und des Lias zusammengesetzt ist und dass er 905 Phanerogamen und Gefässkryptogamen, 155 Schwämme, 181 Wirbeltiere, 41 Mollusken, 225 Käfer und 772 Schmetterlinge beherbergt.

Das Buch ist sehr gut ausgestattet; es enthält einige schöne Abbildungen und eine prächtige, von H. Salzmann in Firma Justus Perthes gezeichnete Karte in dem aussergewöhnlich grossen Masstab von 1:12,500. *E. Z.*

Rechnen und Geometrie.

Stöcklin, *Schweizerisches Kopfrechenbuch* mit methodischer Wegleitung im Anschluss an die Rechenbücher für schweizerische Volksschulen. I. Teil; 1., 2. und 3. Schuljahr, 461 Seiten. In Leinwand gebunden 4 Fr. 50 Rp. Einzelbändchen: 1. Schuljahr 144 S., 2. Schuljahr 134 S., 3. Schuljahr 183 S. Preis je 1 Fr. 50 Rp.

Am 16. März 1901 sprachen wir uns in diesem Blatte über den II. Teil des Stöcklinschen Kopfrechenbuches aus und bemerkten, es enthalte einen sorgfältig ausgearbeiteten, in allen Teilen wohl begründeten Lehrgang mit einer ganzen Menge praktischer Kopfrechnungsbeispiele. Seither benützten wir das Buch sozusagen fast jeden Tag in der Schule und können jetzt nach gründlicher Erprobung unser damaliges Urteil nur bestätigen. Es ist eine Freude, an der Hand eines solchen Werkes Rechnungsunterricht zu erteilen.

Heute liegt der I. Teil des Kopfrechenbuches, für das 1., 2. und 3. Schuljahr bestimmt, vor uns. Er steht gegenüber dem II. Teile in keiner Weise zurück. Mit welcher

Gründlichkeit da das Fundament aufgebaut wird, zeigen die oben angegebenen Seitenzahlen. In dem sehr ausführlichen Vorwort entwickelt der Verfasser methodische Grundsätze, denen wir ganz beipflichten: Es soll ein Denk- und folgerichtiger Zusammenhang der einzelnen von einander abhängigen Übungen bestehen; der Rechnungsunterricht darf nicht dem Nützlichkeitsprinzip geopfert werden; er muss sich der kindlichen Fassungskraft anpassen, ihr nicht zu viel zumuten, es aber auch dem Kinde nicht zu leicht machen.

Wir haben auch die Ansicht, ein solches Kopfrechenbuch dürfe vom Lehrer nicht nur zur Vorbereitung auf die Rechenstunde, sondern zur Aufgabenstellung während des Unterrichts benützt werden, und zwar — wollen wir beifügen — so häufig als möglich. Möge dies recht weit herum im Schweizerlande geschehen!

Die Ausstattung des Lehrmittels ist, wie beim II. Teil, in jeder Hinsicht vorzüglich. *T.*

Močnik. *Lehrbuch der Geometrie für die obern Klassen der Gymnasien.* Bearbeitet von *J. Spielmann.* 23. Auflage. Wien und Prag, Tempsky 1902. 297 S. Preis Fr. 5. 10.

Als ich vor za. 11 Jahren Močniks Geometriebuch zufällig auf einem Tische in Hr. Wassmuths Physikhörsaal im Universitätsgebäude in Innsbruck liegen fand, konnte ich dasselbe wegen Mangel an Zeit nur flüchtig durchblättern. Heute liegt das bewusste Lehrmittel, das sich in Österreich einer grossen Verbreitung erfreut, zum zweitenmal vor mir. Der Lehrgang dieses Lehrtextes ist der allgemein übliche (Planimetrie, Stereometrie, Ebene Trigonometrie, Analytische Geometrie), doch fehlt merkwürdigerweise die sphärische Trigonometrie. Aus welchem Grunde die Ausführungen über dieses letztgenannte Kapitel unterdrückt worden sind, erfährt man nicht, da ein Vorwort fehlt. Ein kurzer Anhang, enthaltend geschichtliche Bemerkungen über die elementare Geometrie, bildet den Abschluss des Buches. Močniks Geometrie zählt unstreitig zu den bessern derjenigen Lehrmittel in der Geometrie, welche an der herkömmlichen Darstellung festhalten. Im besondern sei bemerkt, dass die Parallelentheorie etwas umständlich gehalten ist, während man andererseits den Satz über die Summe der Aussenwinkel des Vielecks vermisst.

Die Mittelparallele des Trapezes wird, was schon oft gerügt worden ist, Mittellinie genannt, welche Bezeichnungsweise aber bei der Spezialisirung auf das Dreieck nicht mehr passt (§§ 57 und 59). Inkonsequenzen in der Bezeichnung von Punkten, Geraden, Winkeln und deren Funktionen finden sich in § 379, wo in derselben Figur Punkte und Gerade durch grosse lat. Buchstaben bezeichnet werden; in den §§ 18, 38, 92 etc., wo für die Bezeichnung der Winkel kleine und grosse lateinische und in § 92, Aufgabe 8 und weiterhin endlich auch die griechischen Buchstaben Verwendung finden; in den §§ 299, 300 und 301, wo die Bezeichnungen *Kos α* und *Kot α* abwechseln mit *cos α* und *cot α*. Die Sätze in §§ 149 und 150 sind nur unvollständig ausgedrückt, während der denselben anhaftende Fehler in § 263 korrigirt ist. An dem österreichischen Sprachgebrauche: „Kathete *gebrochen* durch die Hypotenusen etc. vermögen wir Schweizer keinen Geschmack zu finden. — Wenn die gemachten Ausstellungen bei einer später werdenden Neuauflage Berücksichtigung finden, so dürfte das Lehrmittel, dem ein schätzenswertes Übungsmaterial beigegeben ist, noch an Verwendbarkeit gewinnen. *Wd.*

Költzsch, A. *Handbuch des Rechnens für Präparanden.* Leipzig, Karl Merseburger, 1902. 218 S., Fr. 2. 70.

Immermehr macht sich in Lehrerkreisen auch bei uns die Forderung geltend, es sollten die Seminarien ihren Zöglingen nicht nur eine tüchtige wissenschaftliche und pädagogisch-methodische Bildung ins Leben mitgeben, sondern sie auch gelegentlich in solche praktische Gebiete und Verhältnisse einführen, mit denen sie beim Eintritt in das Berufsleben tagtäglich in Berührung kommen.

Unter den Überschriften: Zahlen- und Ziffernsysteme, die vier Grundrechnungsarten, Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen und Brüchen, bürgerliche Rechnungsarten, Prozentrechnungen (Steuern, Zölle), Kontokorrent, Rechnungen über Arbeiterversicherungen und freiwillige Versicherungen, Berechnung der Wertpapiere (Staatspapiere, Aktien, Wechsel, Markt, Börse, Banken), angewandtes Rechnen aus Verhältnissen des praktischen Lebens (Landwirtschaft, Haushalt, Handwerk, Gewerbe, Verkehr), aus Wissenszweigen (Physik, Chemie, Geographie), Buchstabenrechnung, Gleichungen, Proportionen u. s. w. wird ein sehr reichaltiges Rechenmaterial geboten, woran sich Lösungen von Aufgaben anschliessen, methodische Wegleitungen, theoretische Erörterungen und Erklärungen, abgekürzte Lösungsweisen, Auflösungen mit Rechenvorteilen etc. Wenn auch die im Lehrmittel berührten Verhältnisse vielfach von den unsrigen abweichen, enthält dasselbe doch so viele praktische Winke und gibt so reiche Anregungen, dass es jedem Lehramtskandidaten und angehenden Lehrer zum Studium empfohlen werden kann. *H.*

Naturkunde.

Donle, Dr. Wilh. *Grundriss der Experimentalphysik* für humanistische Gymnasien nach dem ministeriellen Lehrplane bearbeitet. Zweite Auflage. München, Dr. E. Wolff 1900. 221 S. Preis Fr. 3. 50.

Der Verfasser hat, wie er in dem Vorwort bemerkt, den vorliegenden Grundriss der Experimentalphysik dem Lehrprogramm für den Physikunterricht in der 7. und 8. Klasse der humanistischen Gymnasien Bayerns vom September 1898 angepasst. Als Grundlage für die Darstellung dient durchwegs eine elementar-experimentelle Behandlung. Von mathematischen Darstellungsmitteln wird fast nur in Notfällen Gebrauch gemacht. Auf solche Weise hat der Verfasser ein Lehrmittel geschaffen, das bei seiner im allgemeinen sehr leicht verständlichen Darstellung mit Rücksicht auf unsere schweizerischen Verhältnisse sich eher für Sekundarschulen eignen würde als für Gymnasien, deren Niveau es durchaus nicht entspricht. Die gegebenen Ausführungen sind nicht überall einwandfrei. Als Beispiel einer zweifelhaften Stelle sei erwähnt der Passus (S. 104 bei der Behandlung des Schattenraumes eines undurchsichtigen Körpers): „Der Schatten ist begrenzt durch eine geradlinige Fläche, welche die Lichtquelle und den undurchsichtigen Körper berührt". Die Anordnung des Stoffes ist die hergebrachte; doch folgt, während die Statik wie üblich allen andern Kapiteln vorangestellt ist, die Dynamik auffallenderweise erst am Schlusse des Buches. Eine sehr willkommene Zugabe bilden die 220 den einzelnen Kapiteln beigegebenen Übungsaufgaben, deren numerische Resultate beigefügt sind. *Wd.*

Bade, E. Dr. *Vögel in der Gefangenschaft.* I. Teil. Einheimische Käfigvögel. Mit vielen Textabbildungen und 20 Bildertafeln nach Photographien lebender Vögel. Berlin, Fritz Pfenningstorff. Preis br. Fr. 6. 70, geb. 8 Fr.

Das in knapper klarer Form geschriebene Werk enthält alles was ein Vogelliebhaber und Vogelfreund, ohne langes Studium, über das Halten und die richtige Pflege eines jeden einzelnen Vogels in der Gefangenschaft unbedingt wissen muss. Besonders wertvoll sind die von lebenden Vögeln aufgenommenen Bildertafeln, auf denen unsere gefiederten Sänger in naturgetreuen Abbildungen vorgeführt sind. In Anbetracht der reichen Illustration und der vorzüglichen Ausstattung ist der Preis als sehr mässig zu bezeichnen und kann ich die Anschaffung des Buches mit gutem Gewissen empfehlen. *Z.*

Religion.

Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Amtliche Ausgabe. Stuttgart, Privilegirte Württembergische Bibelanstalt. 1901. Preis geb. 2 Fr.

Das Buch ist ein Auszug aus der h. Schrift, ganz ähnlich unserer Glarnerbibel. Die vielen Wiederholungen, die anstössigen Kapitel, besonders des alten Testamentes, sind weggelassen, die zusammengehörigen in der Bibel oft durch Vers und Kapiteleinteilung auseinandergerissenen Geschichten unter einheitlichen Titeln vereinigt und übersichtlich zur Darstellung gebracht, wobei immerhin die Verszahlen am Rande figuriren, und eine Reihe von Karten dienen zur Veranschaulichung der Wanderungen und Wohnplätze der Israeliten, wie der Reisen der Apostel Jesu. Ein Hauptvorteil ist auch der grosse leserliche Druck und so wird das Buch allen willkommen sein, die für den Religionsunterricht dem Kinde das reine Bibelwort ohne irgend welche Zutaten in die Hand geben wollen. *J. W.*